

Das Furchtbare aber war: Der Schweizer Votruf drang in mein Kabinett ein. Scheidemann faßte die ihm übermittelte Meinung des Herron-Reises folgendermaßen zusammen:¹ „Dem deutschen Volke keinen Gewaltfrieden, dem Kaiser und dem Kronprinzen keine Gnade.“ Und ich selbst sollte um jeden Preis für den Glauben an Wilson gewonnen werden.

Am 27. Oktober erschienen zwei Sendboten des Fürsten Ernst zu Hohenlohe-Langenburg bei mir, Major Draudt und Kapitanleutnant Mensing, und überreichten mir das folgende Schreiben des Fürsten:

Bern, 25. Oktober 1918.

„Mein lieber Max!

„Meinem gestrigen Telegramm muß ich einige erläuternde Zeilen folgen lassen, da ich es für Freundespflicht halte, Dich in diesen furchtbar schweren, entscheidenden Tagen von dem in Kenntnis zu setzen, was ich durch mein Hiersein zu erfahren Gelegenheit habe — nicht als unverantwortlicher Berater (eine mir verhaßte Rolle!), sondern damit das Bild der Lage Dir von möglichst vielen Seiten beleuchtet werde . . .

„Von dem genannten Gewährsmann wurde mir ungefähr folgendes mitgeteilt:

Die amerikanische Note vom 23. Oktober stellt ein Kompromiß zwischen Wilson, der die Rolle des Friedensstifters spielen möchte, der einflußreichen auf Deutschlands gängliche Niedermwertung gerichteten Strömung im Senat und wahrscheinlich auch den übrigen Entente-Staaten dar und bedeutet insofern einen Erfolg Wilsons, als es ihm gelungen ist, das Verlangen nach bedingungsloser Kapitulation zu vermeiden. Er will über Waffenstillstand und Frieden verhandeln, aber nur unter einer Voraussetzung: daß die Machthaber in Deutschland, die in den Augen der Entente für den Krieg und seine Führung verantwortlich sind, verschwinden. Mit den Worten „militärische Beherrscher und monarchische Autokraten“ meint der Präsident drei Personen: den Kaiser, den Kronprinzen und Ludendorff. Wegen dem Kaiser ist in den Ententeländern eine so raffinierte und systematische Hetze betrieben worden, daß er in der ganzen öffentlichen Meinung jener Länder — auch in Amerika — als die Verkörperung aller wirklichen und erblichsten Grauel dieses Krieges und als der schärfste Gegner jeder Beschränkung der monarchischen Gewalt gilt. Dem Kronprinzen schreibt man dieselben Gesinnungen wie seinem Vater zu, und was Ludendorff betrifft, so ist man überzeugt, daß er noch wie vor den maßgebenden Einfluß auf die Politik ausübt, daß er nur das Bestreben habe, die Entwicklung in freiheitlicher Richtung rückgängig zu machen, und daß er bei der Stärke seiner Persönlichkeit, solange er die Heeresleitung in Händen habe, sich niemals den Einfluß auf die Politik entreißen lassen werde. Mit diesen drei Männern wird die Entente niemals über Waffenstillstand oder Frieden verhandeln.

eines Waffenstillstandes, die allerdings von einer Untermwertung sich kaum unterscheiden werden, nur für den Fall gestellt werden, daß mit den militärischen Beherrschern und der monarchischen Autokratie verhandelt werden muß.“

¹ Kabinettsitzung vom 28. Oktober vormittags 10 Uhr.